

jetzt war. Sie überreichte ihn Wilhelm, der, als er ihn annahm, nichts zu sagen und zu tun wußte, sondern wie eingewurzelt in den Boden da stand. Die Gräfin schloß den Schreibtisch zu und setzte sich auf ihr Sofa.

Und ich soll leer ausgehen! sagte Philine, indem sie zur rechten Hand der Gräfin niederkniete. Seht nur den Menschen, der zur Unzeit so viele Worte im Munde führt und jetzt nicht einmal eine armelige Dankfagung herstammeln kann! Freich, mein Herr, tun Sie wenigstens pantomimisch Ihre Schuldigkeit, und wenn Sie heute selbst nichts zu erfinden wissen, so ahmen Sie mir wenigstens nach!

Philine ergriff die rechte Hand der Gräfin und küßte sie mit Lebhaftigkeit. Wilhelm stürzte auf seine Knie, faßte die linke und drückte sie an seine Lippen. Die Gräfin schien verlegen, aber ohne Widerwillen.

Ach! rief Philine aus, so viel Schmuck hab' ich wohl schon gesehen, aber noch nie eine Dame so würdig, ihn zu tragen. Welche Armbänder! aber auch welche Hand! Welcher Halschmuck! aber auch welche Brust!

Stille, Schmeichlerin! rief die Gräfin.

Stellt denn das den Herrn Grafen vor? fragte Philine, indem sie auf ein reiches Medaillon deutete, das die Gräfin an kostbaren Ketten an der linken Seite trug.

Er ist als Bräutigam gemalt, versetzte die Gräfin.

War er denn damals so jung? fragte Philine. Sie sind ja nur erst, wie ich weiß, wenige Jahre verheiratet.

Diese Jugend kommt auf die Rechnung des Malers, versetzte die Gräfin.

Es ist ein schöner Mann, sagte Philine. Doch sollte wohl niemals, fuhr sie fort, indem sie die Hand auf das Herz der Gräfin legte, in diese verborgene Kapself sich ein anderes Bild eingeschlichen haben?

Du bist verwegen, Philine! rief sie aus; ich habe dich bezogen. Laß mich so etwas nicht zum zweitenmal hören!

Wenn Sie zürnen, bin ich unglücklich, rief Philine, sprang auf und eilte zur Türe hinaus.

Wilhelm hielt die schönste Hand noch in seinen Händen: er sah unverwandt auf das Armstück, das zu seiner größten Verwunderung die Anfangsbuchstaben seiner Namen in brillantenen Zügen sehen ließ.

Besitz' ich fragte er bescheiden, in dem kostbaren Ringe denn wirklich ihre Haare?

Ja, versetzte sie mit halber Stimme; dann nahm sie sich zusammen und sagte, indem sie ihm die Hand drückte: Stehen Sie auf und leben Sie wohl!

Er küßte ihre Hand und wollte aufstehen; aber wie im Traum das Seltfamste aus dem Seltfamen sich entwickelnd, uns überrascht, so hielt er, ohne zu wissen, wie es geschah, die Gräfin in seinen Armen; ihre Lippen ruhten auf den feinen und ihre wechselseitigen, lebhaften Küsse gewährten ihnen eine Seligkeit, die wir nur aus dem ersten aufbrauenden Schaum des frisch eingeseigerten Webers der Liebe schlürfen.

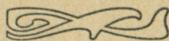
Ihr Haupt ruhte auf seiner Schulter, und der zerdrückten Locken und Bänder ward nicht gedacht. Sie hatte ihren Arm um ihn geschlungen; er umfaßte sie mit einer Lebhaftigkeit und drückte sie wiederholend an seine Brust.

Wie erschraf Wilhelm, als die Gräfin sich auf einmal mit einem Schrei von ihm losriß und mit der Hand nach ihrem Herzen fuhr.

Verlassen Sie mich! rief sie, und indem sie die Hand von den Augen nahm und ihn mit einem unbeschreiblichen Blick ansah, setzte sie mit ihrer lieblichsten Stimme hinzu: Fliehen Sie mich, wenn Sie mich lieben!

Wilhelm war aus dem Zimmer und wieder auf seiner Stube, ehe er wußte, wo er sich befand.

O Unglücklichen! Welche sonderbare Warnung des Zufalls oder der Schickung riß sie auseinander?



Das Märchen von der grünen Schlange.

(Aus den Unterhaltungen deutscher Ausgewanderter.)

Am dem großen Flusse, der eben von einem starken Regen geschwollen und übergetreten war, lag in seiner kleinen Hütte, müde von der Anstrengung des Tages, der alte Fährmann und schlief. Mitten in der Nacht weckten ihn einige laute Stimmen; er hörte, daß Reisende übergesetzt sein wollten.

Als er vor die Tür hinaustrat, sah er zwei große Irrlichter über dem angebau-

Rahne schweben, die ihm verriethen, daß sie große Eile hätten und schon an jenem Ufer zu sein wünschten. Der Alte säumte nicht, stieß ab und fuhr mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit quer über den Strom, indes die Fremden in einer unbekanntem, sehr behenden Sprache gegeneinander zischten und mitunter in ein lautes Gelächter ausbrachen, indem sie bald auf den Rändern und Bänken,